

Gustav Werner – Diakonie- und Industriepionier im deutschen Südwesten

Er steht in einer Reihe mit Bodelschwingh und Wichern. Doch während man diese Zeitgenossen auch heute noch als Mitbegründer und Initiatoren der Inneren Mission kennt, ist Gustav Werner außerhalb Baden-Württembergs kaum bekannt. Dabei gäbe es ohne ihn womöglich keinen Stuttgarter Autokonzern Daimler. Der Gründer der Wernerschen Anstalten, der heutigen BruderhausDiakonie, wurde am 12. März vor 200 Jahren geboren.

Eine seltsame Kolonne machte sich am 14. Februar 1840 vom kleinen Ort Walddorf auf in das nahe gelegene Reutlingen. Der ehemalige Vikar des Dorfes, Gustav Werner, führte die Gruppe an: zwei Frauen – Maria Agnes Jakob und Barbara Welsch – und zehn elternlose Kinder. Ihre Habseligkeiten führten sie auf einem Leiterwagen mit sich.

Wenige Tage zuvor hatte Werner nach sechs Jahren Dienst in dem Dorf seine Stellung aufgegeben, um sich voll und ganz der Erziehung und Ausbildung armer Waisenkinder zu widmen, für die er eine sogenannte *Kinderrettungsanstalt* gegründet hatte. Die Kinder sollten am Leben teilhaben können. Teilhabe hieß für ihn: Nahrung, Kleidung und Obdach, aber auch Bildung, Berufsausbildung und Arbeit sowie Beheimatung in einer Gemeinschaft und im Glauben. Der Kirchenleitung war das soziale Engagement des jungen Vikars Werner ein Dorn im Auge. Seine theologische Ausrichtung sowie seine Vortrags- und Predigtreisen, auf denen er Spenden sammelte, erregten Missfallen. Als Vikar sah Werner in Walddorf schließlich keinen Platz mehr für sich und seine zwei Mitarbeiterinnen.

In Reutlingen bezog die Gruppe erst einmal eine angemietete Fünf-Zimmer-Wohnung. Bald wurde der erste Acker zur Selbstversorgung gepachtet. Die kleine Gemeinschaft finanzierte sich über die Produktion und den Verkauf hochwertiger Strick- und Häkelarbeiten und Werners Vorträge. Am 8. November 1841 heiratete Werner die Reutlinger Kaufmannstochter Albertine Zwißler, von den Reutlingern später in Anlehnung an Werners Beinamen „Vater Werner“ nur „Mutter Werner“ genannt. Rasch wuchs die Gemeinschaft an. 1842 kam es zum Umzug in ein größeres Haus, genannt *Gottes-Hilfe*. Erste Handwerker traten der Gemeinschaft bei und arbeiteten als sogenannte Hausgenossen an Gustav Werners Werk mit. 1848 lebten bereits 80 Kinder und Hilfsbedürftige in Werners Anstalt.

Zwei Jahre später folgte der Einstieg in die Unternehmertätigkeit: Werner kaufte in Reutlingen eine Papierfabrik und machte sie zur ersten „christlichen Fabrik“. Zusammen mit der Papierfabrik, die 1861 nach Dettingen ins Ermstal verlegt wurde, entstanden eine Reparatur-Werkstätte und verschiedene Handwerksbetriebe. Aus ihnen ging später die Mechanische Werkstätte hervor. Dort kam es in den 1860er Jahren zur schicksalhaften Begegnung zwischen Gottlieb Daimler und Wilhelm Maybach. Als zehnjähriger Waisenjunge wurde Maybach in den Wernerschen Anstalten in Reutlingen aufgenommen. Gustav Werner ermöglichte ihm eine Ausbildung zum technischen Zeichner. Maybach arbeitete in Werners Maschinenfabrik, der ab 1863 Gottlieb Daimler vorstand. Daimler wechselte 1868 zur Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, seine rechte Hand Maybach folgte ihm dorthin. Beide Männer schritten von da an weiter gemeinsam durchs Arbeitsleben, das bis nach Stuttgart-Bad Cannstatt und zur Erfindung des Automobils führte.

1854 kam es zur Gründung einer ersten Zweiganstalt in Fluorn im Schwarzwald. In den 1860er Jahren schließlich erreichte die Zahl der sogenannten Hausgenossen, die in Werners mittlerweile Bruderhaus genanntem Werk unentgeltlich arbeiteten, mit mehr als 200 ihre Höchstzahl. Das Bruderhaus umfasste in dieser Zeit neben dem Mutterhaus in Reutlingen 24 Zweigstellen mit insgesamt über 600 hilfebedürftigen Kindern und Erwachsenen. In den Werkstätten und Fabriken arbeiteten mehrere hundert Menschen.

1881 verfasste Gustav Werner die Stiftungsurkunde *Gustav-Werner-Stiftung zum Bruderhaus*, die sein Werk für die Zukunft sichern sollte. 1884 wurde ihm die Ehrenbürgerwürde der Stadt Reutlingen verliehen. Am 2. August 1887 starb Gustav Werner. Sein Werk lebt bis heute weiter in der BruderhausDiakonie mit ihren rund 3500 Mitarbeitern.